



UNIVERSITÄTS-
BIBLIOTHEK
PADERBORN

Wertheim

Graef, Georg

Leipzig, 1874

Sechszehnte Abtheilung: Wertheim. Erste Lieferung.

[urn:nbn:de:hbz:466:1-67433](https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:hbz:466:1-67433)

DEUTSCHE RENAISSANCE.

SECHSZEHNTE ABTHEILUNG: WERTHEIM.

ERSTE LIEFERUNG.

Reizend gelegen am Ausflufs der Tauber in den Main, breitet sich an den steilen Geländen beider Flüsse die alterthümliche Stadt Wertheim aus. Sie war ehemals der feste Sitz eines alten Dynastengeschlechts, der Grafen von Wertheim, deren Stammchlofs in grosartigen malerischen Ruinenmassen auf einer steilen Bergkuppe die Stadt stolz überragt. Innerhalb ihrer stattlichen Mauern und Thore hielten sich im Mittelalter immer gern die Adeligen Ostfrankens auf, und einige ihrer ehemaligen Ritterhöfe sind heute noch unter den Häusern des Marktplatzes zu finden. Ausserdem aber hat die Stadt eine grosse, schöne gothische Kirche, der die alten Grafen von Wertheim stets eine besondere bauliche Aufmerksamkeit widmeten und in welcher sie sich ihre prachtvollen Grabmonumente errichten liessen. Der ganze grosse Chor wurde so im Laufe der Jahrhunderte mit allen Arten von Grabmälern angefüllt: von der einfachen Wand- und Bodenplatte bis zu dem freistehenden Grabmal mit reich geschmücktem Sarkophage.

Die meisten dieser Denkmäler haben eine hervorragende Bedeutung und die besten gehören der baulustigen Zeit der Renaissance an. Sie sind in verschiedenem Material ausgeführt und oft mit allen Mitteln der Dekorationskunst ausgestattet. Leider aber sind gegenwärtig die aus Marmor und Alabaster gefertigten schon sehr verfallen, so dass wir

nur die aus feinem Sandstein gearbeiteten in ihrer Vollständigkeit aufnehmen konnten.

In sehr verfallenem Zustande befinden sich besonders die aus dem Beginn der Barockzeit stammenden, vor Allem das Denkmal des Grafen von Isenburg-Büdingen, gest. 1577, welcher in voller Rüstung nebst seiner Gemahlin, einer Gräfin Barbara von Wertheim, in einer reichen Nischenarchitektur steht. Dasselbe gilt von der nebenan befindlichen üppigen Karyatidenarchitektur des Grabmals des Grafen Ludwig von Stollberg, gest. 1574, und der Gräfin von Wied, gest. 1578, die beide im Kostüm ihrer Zeit und in knieender Stellung abgebildet sind. Am meisten zu bedauern ist der Verfall des imposanten, freistehenden Alabastermonuments des ersten Grafen von Löwenstein, gest. 1611, und seiner Gattin Anna Gräfin von Stollberg, gest. 1599, der Tochter des Grafen Ludwig von Stollberg. Beide ruhen auf einem Sarkophagartigen Unterbau, der Graf in voller Rüstung, die Gräfin im Kostüm ihrer Zeit. Zu ihren Häuptern liegt ein ruhender Löwe; ein Baldachin mit Wappen, trauernden Genien und freihängenden Fruchtsehnüren zwischen den acht Säulen überdeckt diesen Unterbau. Was von diesem Denkmal noch vorhanden, ist von vorzüglicher technischer Ausführung. Als Urheber desselben wird der Bildhauer Michael Kern aus Forchtenberg am Kocher genannt.*)

Von den reichen Reliefs, die es einstens schmückten und den zahlreichen dekorativen Zierrathen, ist jetzt das Meiste ab- und ausgebrochen. Nur den Säulen blieb ihr Schmuck vollständig erhalten.

ERKLÄRUNG DER TAFELN.

Blatt 1—4.

Grabmal in der Stadtkirche.

Das Grabmal, welches wir auf diesen Blättern abgebildet haben, ist nach Anlage wie Ausführung

*) Nach C. Becker im »Deutschen Kunstblatt« Jahrgang 1855, S. 165. Dasselbst wird auch der mit dem Meister abgeschlossene interessante Vertrag, nach einer Abschrift des fürstl. Löwenstein'schen Archivrath Dr. A. Kaufmann in Wertheim, mitgetheilt.

das bedeutendste der Stadtkirche und ist dem Grafen Michael III. von Wertheim, gest. 1556, dem letzten der alten Grafen von Wertheim, seiner Gemahlin Katharina, Gräfin von Stollberg, gest. 1598, und deren zweitem Gemahl, Philipp, Graf von Eberstein, gest. 1589, geweiht. Der Graf zu Wertheim befindet sich auf der rechten Seite des Denkmals und

zwischen ihren beiden Gatten mit ihren zwei Kindern die Gräfin. Nach der lebensvollen Ausführung zu schließeln, sind die Figuren höchstwahrscheinlich Portraits. An den Nischenpfeilern sind die Wappen ihrer Ahnen, und in den Nischen freihängend ihr eignes Wappenschild angebracht. Oben rechts sieht man die allegorische Figur des Glaubens und Simon mit den Thorflügeln, links eine Caritas und Jonas mit dem Walfisch.

Die Ausführung des Ganzen geschah in feinem grauen Tuffstein und ist eine vorzügliche zu nennen; namentlich sind die Figuren und Ornamente von hoher Vollendung. Nach Becker wurde dieses Monument von dem Bildhauer Johann von Trarbach aus Simmern gefertigt, vermuthlich anfangs des letzten Drittels des 16. Jahrhunderts.

Leider ist dieses schöne Denkmal an vielen Stellen schon sehr schadhaft und besonders stark haben die Figuren gelitten. Die auf den Schieferplatten am Unterfatz angebrachten zwei Inschriften theilen wir hier mit.

Hic quis adest? genius. Quis marmore sculptus in illo?
Ultima Wertheimicae spes columenque domus.
Qui mores? Digni genere: Actas? Florida: Virtus?
Summa. Quod ingenium? Nobile: Forma? Decens
Qualis corde? Humilis: Gestu? Gravis: Ore? Disertus:
Consilio? Prudens: Religione? Pius.
Quod nomen? Michael: Studium? jus, sidera, mores.
Mors? Properata. Licet caetera scire? Sat est.
Decessit pridie Idus Martis anno 1556.
Stirpis Ebersteiniae qui maxima fama Philippus
Quondam erat, hoc sacro condidit ossa loco.
Carolus illum olim nutritivus Caesar in aula,
Disceret ut linguas et grave Martis opus,
Signa tulit passim victricia, testis ut esse
Theuto, Belga, Italus, Maurus Iberque potest
Lustra duobus ubi tredecim conjunxerat annis,
Occumbit placide sub lae et astra colit.
Obiit III. Id. Septemb. M.DLXXXIX.

Blatt 5 u. 6.

Kenotaph in der Stadtkirche.

An der linken Chorwand befindet sich das hier abgebildete Kenotaph des Grafen Georg II., gest. 1530, welcher im Bauernkrieg bekanntlich auf Seite der Bauern eine gewisse Rolle spielte. Das Monument

ist in edler Frührenaissance und feinem rothen Sandstein ausgeführt. Von besonderer Schönheit ist das Laubornament der beiden Wappen.

Blatt 7.

Kenotaph in der Stadtkirche.

Dieses dem vorigen ähnlich entworfene und ebenfalls in rothem Sandstein ausgeführte Grabmal des Grafen Michael II. ist von phantastischerer und derberer Ornamentik, als das vorhergehende. Ebenso ist die Pilastergliederung nicht so rein entwickelt und erinnert mit ihren Gefimsdurchdringungen und den den beiden Pilastern vorgelegten, ganz in Ornamente aufgelösten Halbsäulen noch stark an die Gothik. Als Verfertiger nennt sich der Meister Christophorus, der, wie Becker bemerkt, der nämliche ist, der den Taufstein in der Kirche zu Urach gefertigt hat.

Blatt 8.

Grabplatte in der Stadtkirche.

Unter den zahlreichen Grabplatten des Chors ist die hier abgebildete von vorzüglich feiner Ausführung, was namentlich von dem schöngehaltenen Wappenlaub gilt. Sie überdeckt das Grab einer Gräfin von Eberstein

Blatt 9.

Schrank.

Diesen Schrank nehmen wir auf aus Rücksicht auf seine einfach edle, architektonische Gliederung. Er ist zum größten Theile in Eichenholz ausgeführt, die Einlagen sind aus Ahorn und Birnbaum und das Blumenornament farbig gehalten. Derselbe befindet sich gegenwärtig im Besitz des Verfassers.

Blatt 10.

Säulen an einem Grabdenkmal in der Stadtkirche.

Es sind dies einige Kapitäle und Säulenfüße von dem freistehenden und oben schon erwähnten Alabaftermonument des Grafen Ludwig von Löwenstein und seiner Gemahlin.

G. Graef.

